

"Klimaänderungen, Schädlinge, Trockenheit - Was ist zu tun, um den Wald zukunftsfähig zu machen?"

**Stichpunkte Impuls, Strukturpolitische Gesellschaft, 24.2.2021
Max v. Elverfeldt**

Die heute von Bundesministerin Klöckner vorgestellte Waldzustandserhebung bestätigt es: Die Auswirkungen des Klimawandels sind in unseren Wäldern angekommen. Betroffen sind dabei alle Baumarten, d.h. Laub- und Nadelbäume gleichermaßen.

1. Wirtschaftliche Situation

- Knapp 300.000 ha geschädigt: Betroffenheit regional sehr unterschiedlich
- Wir sprechen hier über einen finanziellen Schaden von 13 Mrd. Euro (DFWR)
- In Folge dessen Überangebot und Preisverfall am Holzmarkt
- Kostendeckende Bewirtschaftung oft nicht mehr möglich
- Davon sind alle Waldbesitzer betroffen. Wer sind diese Waldbesitzer?
 - 48 Prozent der Wälder sind in privatem Eigentum
 - Der Rest: Bund, Länder, Körperschaften
 - Holzmarkt trifft alle Eigentumsarten, aber: Es gibt eine besondere Betroffenheit der Erwerbsforstbetriebe, für die der Wald eine zentrale Einkommensquelle ist und die in der Regel keine anderen Finanzierungsquellen haben bzw. nicht querfinanzieren können.

2. Bedeutung der Bewirtschaftung und Pflege

- Ganz zentral ist, dass die vielen Waldbäuerinnen und Waldbauern sich auch künftig um ihren Wald kümmern, ihn bewirtschaften, bepflanzen und ernten.
- Warum?
 - Der bewirtschaftete Wald ist **der bessere Klimaschützer!** Die Klimafunktionen bestehen aus Vorrat, Holzprodukten sowie stofflicher und energetischer Substitution (Holz ersetzt z.B. Stahl, Beton, Öl oder Gas).
 - Aktuelle Studien zeigen, dass **auch die Artenvielfalt** im bewirtschafteten Wald höher ist (vielfältige Strukturen, mehr Lichteinfall etc.)
 - Wald und Holz als **Wirtschaftsfaktor**: 1,1 Mio. Beschäftigte in der gesamten Wertschöpfungskette. Dies ist nur durch Bewirtschaftung möglich.
 - Auch **Erholung**: Spaziergänger sind lieber in einem Wald, in dem ein Eigentümer Wege und Schneisen anlegt und damit Raum zur Erholung schafft.
- Sprich: Wir brauchen Waldbäuerinnen und Waldbauern, die sich auch künftig um ihren Wald kümmern. Das funktioniert nur, wenn es auch eine betriebswirtschaftliche Perspektive gibt.

3. Betriebswirtschaftliche Hebel:

**Wir kümmern uns
ums Land.**

Wir Waldbauern sind auch Unternehmerinnen und Unternehmer. Wir stellen uns auf die neue Situation ein:

- **Waldbaulich:** Der Um- und Aufbau klimastabiler Wälder ist längst im Gang und wird angepasst an die Standortbedingungen fortgesetzt.
- Auch **Betriebswirtschaftlich** gehen immer mehr Waldbauern neue Wege: Friedwald; Waldakademien; Windkraft im Wald ...
- Aktuell in der Debatte: Die **Inwertsetzung** der vielen Leistungen, die der Wald der Gesellschaft zur Verfügung stellt, sog. **Ökosystemleistungen**

4. Politische Hebel (neben der laufenden Förderung)

a) Inwertsetzung der Ökosystemleistungen

- Wir sind dankbar für die vielfältigen Fördermaßnahmen in Folge der Krisen, zuletzt die sog. Bundeswaldprämie.
- Aber: Wir wollen langfristig nicht in die Förderabhängigkeit, sondern streben an, die Ökosystemleistungen des Waldes zu honorieren.
- Beispiel: Klimaschutz hat einen Wert: Wir bemessen ihn seit Januar mit 25 Euro pro Tonne.
- Daher ist unsere Forderung: So wie Emittenten zahlen, sollten CO-Senken wie der Wald honoriert werden. Das wäre gerecht, logisch und ist mit Blick auf die künftige Bewirtschaftung auch erforderlich.
- Der Hektar Wald speichert im Schnitt 8 Tonnen CO₂ pro Jahr. Wenn man die energetische Nutzung rausrechnet, dann haben wir einen dauerhaften Speicher von 4,5 Tonnen pro Hektar. Wenn man dies analog mit 25 Euro vergüten würde, würde der Wald eine langfristige Perspektive haben. Dafür wären gerade einmal 5 Prozent der Mittel aus dem Energie- und Klimafonds notwendig.
- Dies wäre keine Subvention, sondern die Honorierung einer Leistung, die man definieren und auch zertifizieren kann.
- Analog kann man diese Logik auf andere Ökosystemleistungen übertragen, wobei die Quantifizierung teilweise noch eine Herausforderung darstellt.

b) Biodiversitätsstrategie

- Ein weiterer Hebel der Politik: Die derzeitigen Pläne der EU-Kommission, die mit der Biodiversitätsstrategie 10 Prozent der Landesflächen der EU unter strengen Schutz und damit aus der Bewirtschaftung nehmen wollen, sind höchst beunruhigend und mit Blick auf die Waldpolitik absolut kontraproduktiv:
 - **Stilllegungen, also Bewirtschaftungsverbote, bedeuten nicht nur: Weniger Holzprodukte, weniger heimische Rohstoffe, weniger heimische Wertschöpfung, sondern auch: Verlagerung der Produktion in andere Teile der Welt, in denen weniger nachhaltig gewirtschaftet wird.**
 - Dazu eine Zahl: In Deutschland sind 88 Prozent der Waldflächen durch Nachhaltigkeitslabel zertifiziert, weltweit sind es 11 Prozent.



- Wenn wir global Verantwortung übernehmen wollen, heißt das: Nachhaltige Wald- und Holznutzung in Deutschland fördern, nicht verhindern. Und deswegen geht die EU-Biodiversitätsstrategie aus unserer Sicht in die völlig falsche Richtung, und ich bitte alle politischen Verantwortlichen hier im digitalen Raum, dies nicht mitzutragen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!